



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



15. Mai 2024

Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Jakub Hrůša Leitung
Daniil Trifonov Klavier





Industrie- | Logistikimmobilien

in TOP-Lagen von
Nordrhein-Westfalen



GREIF & CONTZEN

greif-contzen.de | greifcontzen 

Programm

George Gershwin (1898–1937)

Cuban Overture

(Spieldauer ca. 10 Minuten)

Klavierkonzert F-Dur

(Spieldauer ca. 34 Minuten)

- I. Allegro
- II. Adagio – Andante con moto
- III. Allegro agitato

Pause

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Sinfonische Tänze op. 45

(Spieldauer ca. 38 Minuten)

- I. (Non) Allegro – Lento – Tempo I
- II. Andante con moto (Tempo di valse)
- III. Lento assai – Allegro vivace

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: Jakub Hrušša © MUSA · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Satz und Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

Auf einen Blick

George Gershwin verband seriöse Kompositionskunst mit Anklängen an populäre Musikstile aus seiner Umgebung: Jazz, Blues und Charleston sind es im Klavierkonzert, lateinamerikanische Rhythmen in der *Cuban Overture*, die nach einem Besuch in Havanna entstand. Sergej Rachmaninow betrachtete die 1940 entstandenen *Sinfonischen Tänze* offenbar als Zusammenfassung seines Lebenswerks – darauf lassen die umfangreichen Selbstzitate schließen, in denen Musik eines halben Jahrhunderts anklingt.

Vom Urlaubssouvenir zum letzten Funken

Als Sohn russisch-jüdischer Einwanderer in New York geboren, entwickelte George Gershwin aus europäischer Kompositionstechnik und Jazz-Einflüssen einen Musikstil, der bald als „typisch amerikanisch“ wahrgenommen wurde. Dagegen konnte sich Sergej Rachmaninow, der nach der russischen Revolution von 1917 in die USA emigrierte, dort nie so recht eingewöhnen. Seine Englischkenntnisse blieben bescheiden, Lebensweise und musikalischer Tonfall russisch; erst kurz vor seinem Tod nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Allerdings entwickelte Rachmaninow in der neuen Heimat eine große Begeisterung für Jazz-Orchester und -Pianisten. Als Gershwin 1924 seine jazzige *Rhapsody in Blue* uraufführte, war er unter den Zuhörern.



George Gershwin, um 1925 © Library of Congress

Ein Amerikaner in Havanna

Zwei spätere, nicht ganz so berühmte Werke Gershwins sind heute zu hören: Das erste entstand 1932 nach einem Kurzurlaub des Komponisten in Havanna. Im Hotel angekommen, wurde er von einer Rumba-Band



überrascht, die ihm unter seinem Fenster ein Ständchen brachte. Gershwin war von den kubanischen Tanzrhythmen begeistert und schrieb ein Stück, das er zunächst schlicht „Rumba“ nannte, dann aber in *Cuban Overture* umtaufte. Lateinamerikanische Perkussionsinstrumente wie Claves, Maracas, Güiro und Bongos sind ins Sinfonieorchester integriert, kubanische Melodien wie Ignacio Piñeiros *Échale salsita* oder Sebastián Iradiers *La paloma* kunstvoll verarbeitet. An die Open-Air-Premiere in einem New Yorker Stadion erinnerte sich Gershwin gern: „Es war, glaube ich, die aufregendste Nacht, die ich je erlebt habe. [...] 17.845 Menschen zahlten Eintritt, und etwa 5.000 weitere standen vor den geschlossenen Toren, um sich ihren Weg hinein zu erkämpfen – erfolglos.“

Klassische Form, jazziger Klang

Nachdem Gershwin anfangs mit Broadway-Songs und Musicals hervorgetreten war, feierte er mit der *Rhapsody in Blue* seinen ersten Triumph beim Klassik-Publikum.

Gleich am nächsten Tag bestellte Walter Damrosch, Chef des New York Philharmonic, ein weiteres Werk, das Klavierkonzert F-Dur. Wie die *Rhapsody* schrieb Gershwin es ursprünglich für zwei Klaviere. Die Orchestrierung, die er beim Erstlingswerk noch einem Arrangeur überlassen hatte, übernahm er nun erstmals selbst. Das Publikum liebte auch das Ende 1925 uraufgeführte Konzert – nicht zuletzt wohl, weil es zugleich neu und traditionsverbunden wirkte: Unkonventionell erscheint vor allem der Klavierpart, der an vielen Stellen improvisatorisch, jazzig klingt. Dagegen arbeitete Gershwin mit einem gewöhnlichen Sinfonieorchester und orientierte sich an der dreisätzi-



gen klassisch-romantischen Konzertform: Das eröffnende Allegro ist ein (abgewandelter) Sonatenhauptsatz, das Andante con moto hat die gewohnte dreiteilige Liedform, und das abschließende Allegro agitato erweist sich als Rondo. Insgesamt verarbeitet Gershwin

Schon gewusst?

Als Gershwin sein Klavierkonzert schrieb, hatte er noch kaum Erfahrung mit klassischer Instrumentierung. Daher engagierte er eigens ein 50-Mann-Orchester und einen Dirigenten, um das Werk heimlich auszuprobieren. Erst danach händigte er es seinem Auftraggeber aus.

seine Gedanken kunstvoller als in der *Rhapsody*: Häufig stellt er einem Thema gleichzeitig ein zweites gegenüber, wobei eines dem Klavier, das andere dem Orchester anvertraut ist. Dann wechseln die Rollen. Bemerkenswert auch, wie der kompositorische Autodidakt Gershwin Motive, die er zuvor bereits angedeutet hatte, wieder aufgreift und unter neuen Gesichtspunkten weiterentwickelt.



Sergej Rachmaninow im Gespräch mit Eugene Ormandy, Widmungsträger der Sinfonischen Tänze und Dirigent der Uraufführung mit dem Philadelphia Orchestra

Zusammenfassung des Lebenswerks

Sergej Rachmaninow schrieb sein letztes vollendetes Werk, die *Sinfonischen Tänze*, im Jahr 1940. Das Attribut „sinfonisch“ bezog er nicht so sehr auf die Form der Sätze, die alle dem einfachen Schema A-B-A mit Coda folgen, als auf die Themenbehandlung: Ihre ebenso kunstvolle wie unaufdringliche Polyphonie kann durchaus „sinfonisch“ genannt werden. Nicht unmittelbar

einleuchtend ist dagegen die Bezeichnung „Tänze“. Von den drei Sätzen lässt zwar der mittlere Walzer-rhythmen hören, doch der erste gleicht eher einem stilisierten Marsch und der abschließende einer Folge traumartiger Episoden. Eine Erklärung bietet vielleicht Rachmaninows Absicht, die Musik für ein Ballett des russischen Choreografen Michail Fokin zu verwenden. Dessen Tod 1942 verhinderte zwar die Ausführung des Plans; erhalten ist jedoch ein Brief Fokins, in dem er dem Komponisten schreibt, er würde im Fall einer Zusammenarbeit „rhythmische Unterstützung überhaupt nicht für nötig halten.“

Rachmaninow bezeichnete die *Sinfonischen Tänze* einmal halb scherzhaft als seinen „letzten Funken“. Dass er sie als Abschluss



seines Lebenswerks betrachtete, lassen auch die umfangreichen Selbstzitate vermuten: Unter anderem ist Material aus dem unvollendeten Ballett *Die Skythen*, aus der ersten Sinfonie, der Kantate *Die Glocken* und der Tondichtung *Die Toteninsel* zu hören, vor allem aber das *Dies-irae*-Motiv, jene düstere gregorianische Melo-

Hingehört

Ursprünglich wollte Rachmaninow sein Opus 45 „Fantastische Tänze“ nennen, und für die drei Sätze waren die Untertitel „Mittag – Dämmerung – Mitternacht“ vorgesehen. Von diesem programmatischen Hintergrund blieb im fertigen Werk nur eine Spur erhalten: zwölf Glockenschläge in der Einleitung zum Finale.

die, die Rachmaninow mit der „dunklen Macht“ assoziierte. Sie wird jedoch im Finale verdrängt von einem Thema, das aus dem russisch-orthodoxen Gesang *Gesegnet seist du, Herr* entlehnt ist. Am Schluss des Manuskripts findet sich die Notiz „Ich danke Dir, Herr“. Auch sie bestätigt die Vermutung: Rachmaninow wusste schon zweieinhalb Jahre vor seinem Tod, dass er seinen Weg als Komponist zu Ende gegangen war.

Jürgen Ostmann

111
JAHRE



**WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION**
Klassik für Köln seit 1913

**Tickets für
2024/25 ab
sofort buchbar**



Karten und Information

wdk-koeln.de · Telefon 0221 258 10 17

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf wdk-koeln.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @wdkkoeln

Deutsche
Klassik



Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia



Das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia aus Rom widmete sich als erstes Orchester in Italien ausschließlich sinfonischem Repertoire und legt dabei einen Schwerpunkt auf Uraufführungen großer zeitgenössischer Werke wie beispielsweise Respighis *Fontane di Roma* und *Pini di Roma*, Henzes *Opfergang*, Pärtis *Cecilia*, *vergine romana*, Dubugnons *Caprice Romain* oder Sciarrinos *Euridice secondo Rilke*. Seit seinen Anfängen im Jahr 1908 arbeitete das Orchester mit den bedeutendsten Dirigenten des 20. Jahrhunderts, darunter Mahler, Debussy, Saint-Saëns, Strauss, Strawinsky, Sibelius, Hindemith, Furtwängler, Karajan und Abbado. Von 2005 bis 2023 war Sir Antonio Pappano musikalischer Direktor und wurde nun zum Conductor emeritus des römischen Orchesters ernannt. Von 1983 bis 1990 war Leonard Bernstein dem Orchester als Ehrenpräsident verbunden. Ab Oktober 2024 übernimmt der Brite Daniel Harding für zunächst fünf Jahre das Amt des Musikdirektors des Orchesters und Chores der Accademia di Santa Cecilia. Die umfangreiche Diskografie des Orchesters, die in langjähriger Zusammenarbeit mit den größten internationalen Plattenfirmen einen beträchtlichen Umfang erreicht hat, beinhaltet viele Aufnahmen, die legendären Status erzielten und unter anderem mit dem Brit Classical Award, dem Gramophone Award, dem BBC Music Magazine Award, dem ECHO Klassik und dem Diapason d'Or ausgezeichnet wurden.



ACCADEMIA NAZIONALE
DI SANTA CECILIA
Fondazione



Jakub Hrůša, 1981 in Brünn geboren, hat kürzlich seinen Vertrag als Chefdirigent der Bamberger Symphoniker bis 2029 verlängert. Er ist designierter Musikdirektor der Royal Opera, Covent Garden (Musikdirektor ab 2025) und zeichnet als Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie und Erster Gastdirigent des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia für zahlreiche Konzerte verantwortlich. Er genießt enge Verbindungen zu den größten Orchestern der Welt. Im November 2023 feierte Jakub Hrůša mit Leoš Janáčeks *Jenůfa* sein erfolgreiches Debüt an der Lyric Opera in Chicago. Anfang des Jahres wurden Jakub Hrůša und die Wiener Philharmoniker für die Aufnahme der Salzburger Festspielproduktion von Leoš Janáčeks Oper *Káťa Kabanová* in der Kategorie Video/Oper mit dem ICMA-Preis 2024 ausgezeichnet. 2023 erhielt er den Opus Klassik als Dirigent des Jahres. Jakub Hrůša studierte Dirigieren an der Akademie der musischen Künste Prag, wo er unter anderem von Jiří Bělohlávek unterrichtet wurde. Er ist Präsident des International Martinů Circle und der Dvořák Society und ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London. 2020 erhielt er den Antonín-Dvořák-Preis der Tschechischen Akademie für klassische Musik und im Jahr 2015 den ersten Sir-Charles-Mackerras-Preis. Für seine Arbeit mit den Bamberger Symphonikern wurde er mit dem Bayerischen Kulturpreis 2023 ausgezeichnet.



Der Pianist Daniil Trifonov – Grammy-Gewinner und 2019 von Musical America zum Künstler des Jahres ernannt – tritt regelmäßig als Solist mit Orchestern auf, ist aber auch als Kammermusiker und Liedbegleiter sowie als Komponist tätig. Seine Darbietungen, die eine vollendete Technik mit seltener Sensibilität und Tiefe verbinden, ziehen Publikum und Kritiker immer wieder in ihren Bann. In der Saison 2023/24 spielt Trifonov das für ihn komponierte Konzert von Mason Bates mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin; er kehrt unter anderem zum Cleveland Orchestra, dem Orchestre de Paris und dem Israel Philharmonic zurück und tourt mit dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und dem Philadelphia Orchestra durch die USA und Europa. Mit dem Cellisten Gautier Capuçon unternimmt er eine Europatournee und präsentiert ein neues Soloprogramm mit Werken von Rameau, Mozart, Mendelssohn und Beethoven in Europa und den USA. 2016 kürte ihn das Musikmagazin Gramophone zum Künstler des Jahres, und 2021 ernannte ihn die französische Regierung zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres. In der Saison 2010/11 gewann er den dritten Preis beim Chopin-Wettbewerb in Warschau, den ersten Preis beim Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv und sowohl den ersten Preis als auch den Grand Prix beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Er studierte bei Sergei Babayan am Cleveland Institute of Music und lebt in New York.



**Kölner
Philharmonie**

Gewandhausorchester Leipzig
Andris Nelsons *Dirigent*

Daniil Trifonov

Klavier

Thomas Adès
Shanty – Over the Sea
für Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und
Orchester C-Dur KV 503

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

Newsletter
abonnieren und
nichts verpassen!



Montag
02.09.2024
20:00



Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne.
Mit unserer intelligenten
Vermögensverwaltung – einer
der besten in Deutschland.**

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
KölnBonn**